

„Noch nie so aktiv an Fanszene teilgenommen“

Frauen und Fußball - das ist aber ein altes Phänomen, sagt Sozialpädagogin Steffie Wetzel / Darstellung im TV „ist schon fast wieder zu viel“

Offenbach ■ Spätestens seit dem Sommermärchen WM 2006 ist klar: Fußball ist keine Männerdomäne mehr. Viele Männeroffenbare sind als Fußballfans. Über die weibliche Seite des Fußballs und den nicht immer einfachen Stand von Frauen in der Fanszene sprach Jenny Westphal mit Sozialpädagogin und bekanntem Kickers-Fan Steffie Wetzel.

Seit wann gibt es weibliche Fußballfans?

Steffie Wetzel: Seit es Fußball gibt, denke ich. Das wird oft unterschätzt. Da gab es angeblich diesen Boom 2006 zur WM im eigenen Land. Seither fragt man sich, woher all die weibliche Fußballfans kommen. Ich frage mich vor allem, wie man all die Frauen zählt, die ich vorher schon beim Fußball kannte.

Also handelt es sich doch um ein älteres Phänomen?

Wetzel: Ja, ich glaube, die Beachtung ist eine andere geworden. Und auch die Präsenz. Wenn du frühere Fotos anschaust, findest du ganz oft Frauen. Es war damals mehr so, dass Frauen mitgegangen sind. Sie haben nicht so aktiv an der Fanszene teilgenommen. Das hat sich sicher geändert.

Ist der Unterschied zu früher, dass Frauen heute als vollwertige Fans von der Öffentlichkeit anerkannt werden?

Wetzel: Sie werden präsentiert. Die Darstellung im Fernsehen ist mir schon fast wieder zu viel. Auch bei der EM waren immer gleich zwei, drei Frauen dabei. Oft, weil sie besonders leicht bekleidet waren, das ist schon immer ein beliebtes Motiv.

Wie unterscheiden sich weibliche von den männlichen Fans?

Wetzel: Du bist als Frau ganz anders gesehen als als Mann in eine Fanszene

reinkommst, läufst du zum Beispiel Gefahr, dass dir einer auf die Fresse haut, aber nicht, dass dich jemand sexuell belästigt. Die Gefahr hast du als Frau immer, natürlich nicht nur beim Fußball. Das hat zur Folge, dass du dich dementsprechend bewegst. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass einige Frauen zwar zu den Heimspielen gehen, aber eher selten zu den Auswärtsspielen mitfahren. Das hat mit einem Sicherheitsaspekt zu tun.

Gab es tatsächlich Berichte von sexuellen Belästigungen?

Wetzel: Ich finde man unter der Hand. Wie überall. Ich will das nicht so darstellen, als wäre das beim Fußball besonders extrem, aber natürlich ist das wie überall im öffentlichen Leben – und Fußball ist öffentlicher Raum. Je nachdem auch, wie du dich selbst darstellst, wirst du ein bisschen als Freiwild angesehen. Dann muss man natürlich auch ganz klar dagegen gehen. Das ist für junge Mädchen schwieriger.

Wo beginnt sexuelle Belästigung?

Wetzel: Ich fasse darunter auch diese Sprüche, die unter die Gürtellinie gehen. Oder wenn mir jemand, nur weil ich ein bauchfreies Top an habe, an den Bauch fasst. So geht das einfach nicht.

Frau muss also ein bisschen robust sein und auch ganz schnell Grenzen ziehen?

Wetzel: Das ganz sicher. Das ist eine nervige Geschich-

te. Es zieht sich immer weiter und immer weiter. Wenn du als Mann erst mal in der Fanszene anerkannt bist, dann ist das eben so. Das ist der Unterschied. Als Frau hört das nicht wirklich auf. Es kommt auch darauf an, bist du allein oder liiert. Bist du liiert, hast du einen sicheren Stand. Unabhängig davon fällt auf, dass Frauen sich ausdrücklich gegen Rassismus aussprechen. Beim Thema Sexismus sagen sie: „Na ja, die Sprüche gehören eben dazu“.

Woher rührt es, dass die Frauen alle die Sprüche durchgehen lassen?

Wetzel: Ich denke, dass die Frauen Angst haben, dass sie nicht anerkannt werden. Das man als pingelig gilt.

Was bringt gerade die jungen Mädchen zum Fußball?

Wetzel: Unter anderem die Nähe. Eine 14-Jährige hat mir mal erzählt, dass sei der Unterschied. Würde sie für eine Popgruppe schwärmen, käme sie an die nie so nah heran. Die jungen Mädchen beschränken sich nicht auf die Spiele. Sie gehen zum Training und zu allen möglichen Veranstaltungen, wo ihre Liebhaber sind.

Es ist also eine rationale Entscheidung von den Mädchen?

Wetzel: Ganz so ist es nicht. Es muss noch etwas anderes dazukommen. In der Regel, dass sie durch ihr Elternhaus oder durch ihre Freunde für Fußball geprägt werden.

Welche anderen Arten von



Frauen habe es beim Fußball schon immer gegeben, sagt Sozialpädagogin Steffie Wetzel. Allerdings gibt es keine Statistik, die die zahlenmäßig Entwicklung der weiblichen Fans nachzeichnet. Ein Boom zur WM 2006 lasse sich nicht belegen. Foto: Roskaritz

weiblichen Fans gibt es denn noch?

Wetzel: Im Prinzip genauso viele wie bei den Männern. Es gibt die, die ihren Mann oder Freund begleiten. Es gibt die Hardcore-Fans, die ihre Mannschaften über Jahre und Jahrzehnte begleiten. Was es weniger bei den Frauen gibt, ist Gewaltbereitschaft. Soziologen, Pädagogen und Medien sagen daher gern mal, es sei toll, wenn mehr Frauen dabei sind, weil das für mehr

Ruhe Sorge. Es kann aber nicht Sinn der Sache sein, um mehr Ruhe zu kriegen, den Frauenanteil zu fördern.

Was fasziniert Frauen an der Fanszene?

Wetzel: Es hat eine unheimlich große Faszination, in diese Szene reinzukommen, sich zu behaupten und wohl zu fühlen. Ganz klar, gehe ich dort nicht mehr hin, wenn ich mich nicht wohl fühle. Ich denke, wenn diese Atmosphäre mit ihrer sexistischen Ausprägung verschwinden würde, wäre aber auch ein Teil der Faszination weg.

Ist dieses Behaupten-müssen auch der Grund, warum sich weibliche Fans mehr auf Männerfußball ausrichten?

Wetzel: Ich glaube schon. Ich war ein paar Mal beim Frauenfußball. Ich finde, das ist ein guter Fußball. Ich gu-

cke es auch gern im Fernsehen an. Aber ich gehe nicht so gern hin, außer zu wirklich hochklassigen Spielen wie das UEFA-Cup-Endspiel beim FFC Frankfurt. Das, was mich bei den Kickers fasziniert, was mich am Stadionfußball interessiert, ist, was drumrum passiert - das passiert beim Frauenfußball nicht. Die Atmosphäre ist noch eine andere.

Gibt es Unterschiede bei der fachlichen Kompetenz?

Wetzel: Es gibt auf beiden Seiten solche, die Ahnung haben, und solche, die keine Ahnung haben. Ich habe ja schon lange Fußball geschaut, bevor ich ins Stadion gegangen bin. Trotzdem habe ich mich am Anfang nicht getraut, was zu sagen. Mein Aha-Erlebnis war bei einem Heimspiel: Ein älterer Mann stand neben mir und hat

„Auf, ihr Roten“ gebrüllt. Irrendwann habe ich ihm auf die Schulter getippt und ihm gesagt „Wir spielen in Blau“. Der Mann hat nie wieder ein Wort mit mir geredet. Da habe ich erkannt, erstens gibt es Männer, die gehen schon ganz lange zum Fußball und bringen trotzdem etwas durcheinander. Zweitens ist es für sie ganz schlimm, wenn sie von einer Frau verbessert werden. Zumindest war es für den Mann so.

Müssen Mädchen ihre Kompetenz erst beweisen?

Wetzel: Ich habe nicht den Eindruck, aber da bin ich nicht nah genug dran. Ich bewege mich nicht in einer ganz jungen Fanszene. Ich kenne aber einige Jüngere, das ist es nicht das Thema. Da kommt eher der Spruch, dass sie nur wegen der Fußballern ins Stadion gehen.



Steffie Wetzel Foto: Th. Meier

Steffie Wetzel

Die gebürtige Neu-Isenburgerin ist seit zwölf Jahren OFC-Fan. Sie gründete 2001 das Fan-Projekt mit. Fanbeauftragte bei den Kickers war sie von 2002 bis 2004. Am Kickers-Fanmagazin Erwin arbeitete sie von 1995 bis zu seiner Einstellung 2007 mit. In ihrer im Jahr 2000 geschriebenen Diplomarbeit befasste sich Wetzel mit Frauen in der Fußballszenen. Wetzel gehört zu den Gründerinnen des Netzwerks „Frauen und Fußball“, das nicht nur T-Shirts, sondern auch Workshops anbietet. Mehr im Internet: www.f-in.org.

Ostkreis-Auswahl hat Spaß bei 1:7 gegen FSV

Standesgemäßer Sieg der Frankfurter in Klein-Welzheim

Seligstadt (rjr) ■ Standesgemäß mit 7:1 (4:1) setzte sich die Ostkreis-Auswahl der FSV Frankfurt gestern Abend vor rund 300 Zuschauern in Klein-Welzheim gegen eine Fußball-Auswahl des Offenbacher Ostkreises durch. Gastgeber TuS Klein-Welzheim hatte die Begegnung anlässlich des 100. Vereinsgeburtstags organisiert.

Die Gastgeber durften zuerst jubeln, denn Denny Zacher (TuS Klein-Welzheim) brachte die Auswahl nach einer Viertelstunde in Führung. Doch schon im Gegenzug fiel durch Gallego der Ausgleich. Ein Doppelschlag von Ullrich sorgte wenige Minuten später für klare Verhältnisse.

„Wir stecken noch mitten in der Vorbereitung und müssen erst in einer Woche im

Pokal richtig fit sein“, sagte Frankfurts Co-Trainer Manfred Binz, der gestern die Verantwortung trug: „Nach der Pause lief unser Spiel etwas zäh. Die Gastgeber haben sehr defensiv gestanden, aber das ist okay.“ Zudem testete der FSV vier Gastspieler, die natürlich noch nicht in die Mannschaft integriert waren.

Zufrieden mit seinem Team war Markus Heftner, der die Ostkreis-Auswahl mit Spielern aus sechs Vereinen betreute. „Von außen kannst du während des Spieles nicht mehr viel machen. Wir wollten kompakt stehen, Spaß haben und uns gut aus der Affäre ziehen. Das ist uns sicher auch gelungen“, kommentierte Heftner die unterhaltsame Partie zum Klein-Welzheimer Vereinsjubiläum.

Ostkreis-Auswahl, 1. Hälfte: Erik Theuerkauf; Markus Biedel, Marco Kaspar, Kenny Zacher, Björn Neissenborn, Max Henkel, Thimo Wille, Patrick Losiewicz, Marco Müller, Michael König, Carmelo Pstritto; **2. Hälfte:** Pascal Mahr; Kevin Wuss, Andreas Bahl, Stefano Margarucci, Mustafa Yildirim, Sascha Rung, Özcan Hueseyin, Sebastian Jakob, Alex Neimann, Tomasso Vecchione, Max Scholich

FSV, 1. Hälfte: Hainaut Petkovic, Murdy Gallego, Andrew Mainault, Steven Purdy, Dennis Hillebrand, Sead Mehic, Angelo Barletta, Christian Mikolajczak, Marlus Kreuz, Matias Cenci, David Ullrich; **2. Hälfte:** Patric Klandt; Aziz Bouhadou, Andrew Hainault, Christian Eggert, Kosi Saka, Amir Shapourzadeh, Thomas Sobotzik, Matthias Hagner, Jochen Höfler, Orlando Ayori, Matthew Taylor

Tore: 1:0 Zacher (15.), 1:1 Gallego (16.), 1:2, 1:3 Ullrich (21., 23.), 1:4 Cenci (36.), 1:5 Taylor (47.), 1:6 Ayori (87.), 1:7 Eggert (90.)



FSV-Stürmer Matias Cenci versucht sich gegen drei Spieler der Ostkreis-Auswahl durchzusetzen. Foto: Roskaritz

„Fünf Einsätze in der 3. Liga wären klasse“

Goldschmitts Premiere bei Aktiven

Offenbach (app) ■ Am Dienstagabend absolvierte Innenverteidiger Daniel Goldschmitt seine Punktspielpremiere bei den Aktiven der Offenbacher Kickers. Der 18-Jährige aus der eigenen Jugend (bis 2005 beim FV 04 Würzburg) kam in der U23 beim Hessenligaerby bei Viktoria Ulberach (0:0) zum

Einsatz. Goldschmitt hat vor der Saison bei den Kickers einen Profivertrag bis 2011 unterschrieben.

Daniel Goldschmitt, 0:0 zum Auftakt in Ulberach - da waren die Innenverteidiger wohl ganz gut in Form, oder?

Daniel Goldschmitt: Es gab etliche Torchancen auf beiden Seiten, das muss man schon zugeben. Aber insgesamt kann man mit dem 0:0 zum Auftakt in einem Auswärtsspiel natürlich zufrieden sein.

Mit welchen Erwartungen gehen Sie in Ihr erstes Jahr bei den Aktiven?

Goldschmitt: Ich will weiter dazulernen und Erfahrung durch viele Spiele in

der U23 sammeln. Körperlich kann ich da sicher ganz gut an die Anforderungen in der 3. Liga heranwachsen.

Können Sie das auch konkret in Zahlen ausdrücken?

Goldschmitt: Schwierig. Das ist jetzt ein Lehrjahr für mich, nächste Saison will ich richtig angreifen. Wenn ich jetzt in fünf Spielen

in der 3. Liga zum Einsatz komme, wäre das schon klasse. **Sie haben wochenlang mit der 1. Mannschaft trainiert, nun in der U23 gespielt: Was sind denn die größten Unterschiede zwischen den Spielen in der A-Jugend und nun bei den Aktiven?**

Goldschmitt: Als erster großer Unterschied fällt mir die Schnelligkeit im Spiel auf. Auffällig ist zudem: In der Jugend gibt's zwar auch Grundregeln wie Hinterlaufen und Verschieben, aber man spielt doch öfter einfach drauf los. Das geht jetzt nicht mehr. Da ist viel mehr Taktik im Spiel. Daran muss man sich gewöhnen.



Daniel Goldschmitt

FSV Silesian United steht vor Premiere

Neuer Offenbacher Klub bei Fußball-Stadtmeisterschaften / „Kleinfeldturniere waren uns zu wenig“

Offenbach (rjr) ■ Jetzt geht's los: Die erste Bewährungsprobe steht für den FSV Silesian United Offenbach am Freitagabend bei den 42. Fußball-Stadtmeisterschaften an. Eine Woche später folgt das erste Punktspiel in der Kreisliga C Mitte bei Italsud. „Wir haben uns aber bereits vor sieben Jahren zusammengefunden und sind immer wieder bei Hobby-Turnieren angetreten“, berichtet Pressewart David Faciejew. „Immer

mehr Leute haben sich aus dem Freundeskreis angegeschlossen.“ Doch immer nur Kleinfeldturniere waren den Spielern zu wenig. „Wir haben uns deshalb entschlossen, am Punktspielbetrieb teilzunehmen, und es hat dann auch geklappt.“

Der Vereinsname symbolisiert in englischer Sprache die Herkunft der meisten Spieler. Sie stammen aus Oberschlesien (teils Polen, teils Tschechien). „Der Kern der Mann-

schaft wurde dort geboren, doch wir haben auch einige Spieler, die aus Offenbach stammen“, sagt Faciejew, der vom HFC Bürgel zu Silesian United gekommen ist.

Bei den Stadtmeisterschaften auf der Rosenhöhe muss der neue C-Ligist am Freitag in der Qualifikation antreten. Dort trifft der FSV in der Gruppe zwei auf die SKG Rumpenheim und den FC Bieber. Zwei Traditionsvereine zwar, doch Bieber ist auch

in die C-Liga abgestiegen, die SKG Rumpenheim konnte sich gerade noch in der B-Liga halten. „Wir wollen uns am Freitag gut verkaufen, uns ordentlich präsentieren. Wir fühlen uns in der Außenseiterrolle wohl, ob dann mehr herauspringt, bleibt abzuwarten“, sagt Faciejew.

Der FSV spielt an der Brandsbornstraße und geht mit einem Kader von 24 Spielern in die Saison. Davon hat die Hälfte zuletzt bei anderen

Klubs aus dem Kreis gespielt, zumeist in den zweiten Mannschaften. „Dadurch haben wir aber schon einige Erfahrungen im Punktspielbetrieb“, sagt Faciejew.

Daher glaubt er auch, dass sein Team mithalten kann. „Wir haben keine schlechten Fußballer in der Mannschaft“, versichert Faciejew. „Wir wollen schon einen einstelligen Tabellenplatz erreichen und einige Teams hinter uns lassen.“